

Von beseelter Musik und Männern im Wald

Montag

Bin gut aufgewacht heute. Ein Traum schwingt noch nach. Er macht mich fröhlich, obschon ich keine klaren Bilder mehr habe. Doch jetzt geht's drum, Vorbereitungen für die Anlässe dieser Woche zu machen, die Männergruppe von heute abend, das von mir organisierte Zigeunermusikkonzert mit einer Romagruppe aus der Ostslowakei am Mittwoch und drei Musik-Engagements am Wochenende für mich und meine Frau. Wahrlich – mir steht eine intensive Woche bevor!

Heute findet der Männerabend im Wald statt. Als wir auf der grossen Lichtung oberhalb des Zürcher Zoos ankommen, ist es schon dunkel. Jeder der Männer geht für eine halbe Stunde allein in den Wald, mit drei Fragestellungen: Was ernte ich vom vergangenen Jahr? Wo zieht es mich hin? Und was hindert mich daran? In dieser Zeit bereite ich das Feuer vor. Nachher singen wir ein einfaches Lied, rasseln dazu, und jeder der Männer übergibt dem Feuer einen Gegenstand aus der Natur, der für die Hindernisse steht, die ihn an einem volleren Leben hindern. Dieses einfache Ritual und das Zusammensein mit den Männern draussen stärkt mich immer wieder. *Heute bin ich auf der Rückfahrt auch nachdenklich. Am Feuer habe ich Kontakt mit einem Teil in mir aufgenommen, der nicht nur angenehm ist, eine Seite in mir, die immer noch glaubt, unendlich viel Zeit in diesem Leben zur Verfügung zu haben für das, was mir wichtig ist – und sich nicht bewusst ist, wie schnell doch mein Leben zu Ende sein kann.*

Dienstag

Eineinhalb Stunden Zeit für mich, am Morgen, alle zwei Wochen – wie schätze ich doch diesen Raum, den mir das Angebot von Katharina Kägi schenkt: Meditieren, Bewegen, Singen, bei mir sein – Raum für meine Seele, die oft in den Verrichtungen des Alltags zu kurz kommt.

Den Rest des Tages bereite ich das Kommen der fünfköpfigen Zigeunermusikgruppe vor: Schlüssel für ihr Hotel holen, Betten für die zwei sie begleitenden Slowakinnen in unserem Haus vorbereiten, Einkaufen für das Znacht, das ich selber zubereiten werde. Auf jeden Fall muss da genug Schweinefleisch dabeisein, das für sie erst ein richtiges Essen ausmacht. Die Begrüssung ist herzlich, und der Kontakt gelingt, auch wenn wir nicht dieselben Sprachen reden.

Mittwoch

Nach einem wieder geschäftigen Organisier- und Kochtag steigt die Spannung auf das Konzert: Wie wird es von der Stimmung her sein? Und werden auch genügend ZuhörerInnen kommen? Am Abend lässt der Druck schnell nach. Über hundert Gäste, und die Musiker – zuerst noch etwas zaghaft – kommen aus sich heraus. Die unverstärkte Musik wirkt warm und stimmungsvoll. Vom Augenblick, wo die Tänzerin zu der Musik tanzt, geht das Publikum noch intensiver mit.

Donnerstag

Der Abschied von den Zigeunern und ihren Begleiterinnen nach dem Frühstück berührt mich. Ich schätzte das zusätzliche Leben im Haus, oder wenn plötzlich aus dem Garten Zigeunermusik hochklang. In mir spüre ich die Freude über die Herzensverbindung, die zu den slowakischen Gästen über die Musik entstanden ist – und die leise Sehnsucht

nach mehr Gemeinschaft. Vielleicht werde ich im Alter wieder in einer Wohngemeinschaft leben.

Freitag

Gibt es Zufälle!? Es ist auf jeden Fall besonders, dass meine Frau und ich für heute eine Anfrage erhalten haben, beim Abschied von einer verstorbenen Frau Zigeuner-Musik zu spielen. Die Verstorbene hatte Roma-Zigeuner-Wurzeln, verheimlichte sie aber in ihrer deutschen und schweizerischen Lebenswelt. Das Abschiedsritual am nebelverhangenen Rhein, dem die Tochter der Verstorbenen die Asche übergibt, bewegt: Die hinausfahrende Fähre, die schwimmenden Blumen, welche die Trauernden dem Fluss übergeben, die fallenden Blätter, das alles konfrontiert mich mit der Frage, wie ich mir die Feier nach meinem Tod vorstelle. Auf jeden Fall wünsche ich mir da ein „Fest“ in der Natur, mit Musik, mit Raum für Gefühle.

Samstag

Heute sind wir als Musiker an einer Tagung für Männer und Frauen beteiligt. Schon das erste Referat packt mich; die Referentin berichtet von ihren Gesprächen mit langjährig zusammenlebenden, glücklichen Paaren. Mich berührt ihre Aussage, dass bei diesen Paaren auffiel, dass sie im Lauf ihrer Beziehung das Vertrauen erwarben, sich ihrem Gegenüber zu zeigen, wie sie sind. Auch für mich macht gelingende Partnerschaft aus, dass wir in seelischem Austausch sind. Nur merke ich, wie ich manchmal mit dem, was mir meine Frau entgegenbringt, besonders wenn es „schwierige“ Gefühle sind, nicht so gut umgehe. Ich bringe dann Lösungen oder Schätze aus meinem erworbenen Wissen – wo doch meine Frau nichts anderes möchte, als dass ich ihr mit offenem Herzen zuhöre. Da spüre ich noch Wachstumspotential in mir. Nach diesem Referat singen wir einige Lieder. Ich staune, wie leicht es mir diesmal fällt, auf einer Bühne zu stehen. Kein Wunder, bei der Offenheit der anwesenden Männer und Frauen!

Sonntag

Es ist selten, dass wir an drei Tagen nacheinander Musik spielen. Heute ist es so. Wir spielen am ersten Geburtstagsfest des Fährfrauenvereins. Die Fährfrauen beschäftigen sich mit Sterben, Abschied, Tod und wollen in dem Feld neue Formen von Sterbebegleitung, Totenbestattung und Abschiedsfeiern schaffen. Es ist einfach, an einem so beseelten Fest Musik zu machen und gemeinsam zu singen. Es ist noch warm genug, um auch draussen zu spielen; farbige Blätter tanzen im Wind und fallen zu Boden. Ich fühle mich glücklich, dass ich von dem Leben kann, was ich gerne tue und als Selbständiger in die Welt bringe. Und ich fühle mich glücklich, dass ich mich mit knappen dreitausend Franken im Monat als reich empfinde.

Matthias Gerber, Musiker, Männerarbeiter, www.tschatscho.ch